

Abgeber und Übernehmer stärker vernetzen

Wechsel in der KZVB-Bezirksstelle Oberbayern

Die KZVB-Bezirksstelle Oberbayern ist für fast 2500 Zahnärzte zuständig und damit die größte der acht regionalen Außenstellen der KZVB. Anders als die meisten anderen Bezirksstellen hat sie ihren Sitz im Zahnärztheaus München. Dennoch sieht der neue Vorsitzende Dr. Michael Gleau in der Bezirksstelle ein wichtiges Bindeglied zwischen der „Zentrale“ und den Mitgliedern vor Ort. Wir sprachen mit ihm und seinem Vorgänger Dr. Helmut Hefeles darüber, wie die Bezirksstellen die Kollegen unterstützen.

BZB: Die Coronapandemie hat die Digitalisierung in Deutschland beschleunigt. Machen Online-Fortbildungen und digitale Verwaltungslösungen die Bezirksstellen eines Tages überflüssig?

Hefeles: Das sehe ich anders. Gerade die Coronapandemie hat gezeigt, wie wichtig dezentrale Strukturen und der Föderalismus sind. Das Infektionsgeschehen war und ist ja regional sehr unterschiedlich. Auch der in Bayern ausgerufene Katastrophenfall hat viele Entscheidungen auf die unteren Ebenen verlagert. Die Katastrophenstäbe in den Landratsämtern regelten zu Beginn der Pandemie die Verteilung von Schutzausrüstung. Regionale Versorgungsärzte nahmen die Priorisierung bei der Vergabe von Impfterminen vor. Sie arbeiteten dabei eng mit den Bezirksstellen zusammen. Sie baten die Zahnärzte auch um Unterstützung in den Test- und Impfbüros.

Gleau: An dieser Stelle sei mir der Hinweis erlaubt, dass ich in der ehemaligen DDR aufgewachsen bin, die nicht nur ein sozialistischer, sondern auch ein zutiefst zentralistischer Staat war. Die Bundesländer hat die SED mit als erstes abgeschafft. Und die wussten warum. Je mehr Macht in einer Zentrale vereint ist, umso leichter kann man durchregieren. Darum bin ich auch ein leidenschaftlicher Verfechter des Subsidiaritätsprinzips und des Föderalismus im Gesundheitswesen.

BZB: Die Bezirksstellenvorsitzenden der KZVB werden aber nicht gewählt, sondern vom KZVB-Vorstand ernannt...

Gleau: Dieser KZVB-Vorstand ist aber selbst – anders als das DDR-Politbüro – frei und demokratisch gewählt. Da die Bezirksstellen auch der „verlängerte Arm“ der KZVB in den Regionen

sind, halte ich es für notwendig und sinnvoll, dass sie kein politisches Eigenleben entfalten. Die Vorsitzenden und ihre Stellvertreter müssen die standespolitischen Leitlinien der KZVB mittragen, gerade mit Blick auf die oft schwierigen Verhandlungen mit den Krankenkassen.

BZB: Dieses Jahr finden die Wahlen zur Vertreterversammlung der KZVB statt. Warum gab es so kurz davor noch einen Wechsel in der Bezirksstelle Oberbayern?

Hefeles: Das liegt zum einen daran, dass ich im Lauf dieses Jahres die Tätigkeit in meiner eigenen Praxis beenden werde. Zum anderen werde ich eine neue, wichtige Aufgabe übernehmen. Der KZVB-Vorstand hat mich in das Gremium berufen, das über alle Widersprüche zur Telematikinfrastruktur (TI) entscheidet. Es gibt ja viele Kollegen, die die Zwangsbindung ihrer Praxen an die TI äußerst kritisch sehen und sich gegen die Sanktionen wehren wollen. Die KZVB ist hier in einer Zwickmühle. Einerseits steht die Vertreterversammlung der TI in ihrer jetzigen Form ebenso wie der Vorstand strikt ablehnend gegenüber, andererseits muss die KZVB als Körperschaft des öffentlichen Rechts die Rechtslage zwangsläufig zur Kenntnis nehmen und die Praxen bestmöglich durch den Berliner Gesetzesdschungel navigieren. Die Nichtanbindung an die TI wird ja gesetzlich erzwungen und derzeit mit Honorarabzügen sanktioniert. Ich will meine jahrzehntelange standespolitische Erfahrung in die Ausschussarbeit einbringen.

Gleau: Jahrzehntelange Erfahrung bringe ich auch mit – und zwar sowohl als niedergelassener Zahnarzt als auch Standespolitiker. Ich habe mich seit Beginn meiner beruflichen Tätigkeit für die Freiberuflichkeit unseres Berufsstandes eingesetzt. Un-

ter anderem als Referent der KZVB für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, als Referent für den zahnärztlichen Nachwuchs und als Mitglied der Vertreterversammlung. Heute stehen wir vor ganz anderen Herausforderungen als noch vor zehn oder 20 Jahren. Die Zahl der niedergelassenen Kollegen geht zurück, während die Zahl der Angestellten wächst. Große Medizinische Versorgungszentren, die oft nicht von Zahnärzten betrieben werden, sind auf dem Vormarsch, die Einzelpraxis wird in den Städten zunehmend zum Nischen- oder gar zum Auslaufmodell. Dieser Entwicklung will ich nicht tatenlos zusehen. Da ich jetzt eine Praxis gemeinsam mit meinem Sohn und seiner Frau im Landkreis Fürstenfeldbruck betreibe, habe ich auch die Zeit für das Ehrenamt des Bezirksstellenvorsitzenden.

BZB: Welche Schwerpunkte wollen Sie in der Bezirksstelle setzen?

Gleau: Ich übernehme eine gut aufgestellte Bezirksstelle von meinem Vorgänger Dr. Hefe. Das Tagesgeschäft liegt in den Händen einer erfahrenen Verwaltungsmitarbeiterin. Mit Dr. Andrea Albert habe ich zudem eine engagierte Stellvertreterin. Ich persönlich will mich auf die Nachwuchsarbeit konzentrieren. Es muss uns gelingen, wieder mehr junge Kolleginnen und Kollegen für die Gründung oder Übernahme einer eigenen Praxis zu begeistern. Nur so können wir die flächendeckende Versorgung aufrechterhalten. Es ist mir auch wichtig, Praxisabgeber und

potenzielle -übernehmer noch stärker zu vernetzen. Nur so können wir den Vormarsch internationaler Investoren in unserer Versorgungslandschaft stoppen.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Leo Hofmeier.



„Die Bezirksstelle ist ein wichtiges Bindeglied“, betont Dr. Michael Gleau (links), der von Dr. Helmut Hefe nun den Vorsitz der Bezirksstelle Oberbayern übernommen hat.

ANZEIGE

20./21. Mai 2022 | Verona/Valpolicella (Italien)

Giornate Veronesi

Implantologie & Allgemeine Zahnheilkunde

ONLINE-ANMELDUNG/
KONGRESSPROGRAMM



www.giornate-veronesi.info

© m2010 - stock.adobe.com



Premiumpartner:



Jetzt anmelden!

Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. Mauro Marincola/Rom (IT)